

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 11 (1929)  
**Heft:** 46

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

### Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft "Schweizer Frauenblatt", Zürich, Schillerstr. 2, Telefon 65 49, Postfach-Nr. VIII/3001  
Administration und Anzeigenannahme: Dr. A. G. B. Zürich, Schillerstr. 2, Telefon 65 49, Postfach-Nr. VIII/3001  
Druck und Expedition: Huber und Guntensperger, Zürich, Pfaffenquai 10, Telefon 60.

**Abonnementspreis:** Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80, vierteljährlich Fr. 3.20, für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen in Rechnung gestellt. Einzelnummern kosten 20 Rappen. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhofs-Läden.

**Insertionspreis:** Die einpaltige Nonpareillette oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Chiffregebühr 5 Rp. / keine Verbindlichkeit für Platzierungsentscheidungen der Anzerate. / Anzeigenchluss Montag 12 Uhr.

### Wochenchronik Schweiz

Die Neutralität der Schweiz zeitigt Früchte: ihr hat unser Land den Witterungsdruck zu danken, und nun geht es um die Zeit der internationalen Jagd ausgleich, die in Ausführung des Young-Planes ebenfalls als ein Instrument des Friedens und des wirtschaftlichen Gedehens gedacht ist. Die Wahl Bafels als Heimstätte der Reparationsbank wird bei uns mit großer Genugung aufgenommen, umso mehr als die Ausführenden der Schweiz, den Sitz zu erhalten, in letzter Zeit zu danken ist. Neben anfänglich bei den Unterhandlungen der Kommission in Baden-Baden neben London, Paris und Berlin auch die Namen von Genf, Kaufmann, Zürich aufgetaucht, so trat sie doch in den letzten Wochen hinter Amsterdäm und Brüssel zurück. Schließlich führte die Erwägung, daß ein neutrales Land und vor allem auch ein nicht politisches Zentrum den Vorzug verdient vor Wahl der vorwiegend so unheimlich gefährlichen gelegenen alten schweizerischen Bankstadt am Rhein. Der Entscheid hat namentlich in Brüssel starke Erleichterung hervorgerufen. Allein man fragt sich nun doch mit Würde dem Beschluß, Basel, dessen Vertreter in der Bundesversammlung oft bebauernd darauf hingewiesen, daß es bei der Verteilung eidgenössischer Initiativen zu kurz gekommen sei und dem man daher vom Bund aus in den letzten Jahren beim Ausarbeiten seiner Vertretungsbedingungen, wirtschaftlichen Wohlwollen begünstigt, wird nun die Weisheit erhalten, die ihm den Ausblick erschließt, ein internationales Zentrum ersten Ranges zu werden. Freilich verlangt diese Ehre und wirtschaftlich günstige Prospektive auch Opfer. Basel hat bereits einen Schritt in dieser Richtung getan, indem es den vornehmsten Palast zum "Kriegsarten" als Bankhaus anbot. Bund, Kanton und Stadt werden überdies noch weiteres Engagement bewirken müssen, durch die Gewährung von Steuerfreiheit, der Exterritorialität der Bankbeamten usw. Es sind diese Zugeständnisse, die auch ihre Schattenseiten zeigen, wie man dies in den Diplomatensalons Bern und Genf bereits erfahren hat. Sobald die Wahl erfolgt war, die formell noch ratifiziert werden muß, begab sich der Direktionspräsident der Schweizerischen Nationalbank, Professor Bachmann, nach Baden-Baden, um mit den führenden Persönlichkeiten des Organisationsausschusses der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich Besprechungen zu führen.

### Usland

Obwohl es für die westeuropäischen Staaten jetzt dringende außenpolitische Fragen zu lösen gibt, werden dieselben gegenwärtig fast überall durch die Innenpolitik in den Hintergrund geschoben. In Frankreich hat das Kabinett Tardieu nach der Programmrede des Ministerpräsidenten im Parlament eine überaus starke Zustimmung gefunden. Die Erklärung Tardieus war so ausgefallen, daß man heute und heute herausheben konnte, was man herausheben wollte; die widersprechenden Deutungen, die sie in der in- und ausländischen Presse gefunden hat, beweisen ihren oratorischen Charakter. Briand ließ es dagegen in seiner jüngsten Kammerrede nicht an Offenheit fehlen. Auch in der neuen Regierung gedenkt er unerbürdlich an den Richtlinien seiner bisherigen Außenpolitik festzuhalten. Ministerpräsident Tardieu hat überdies bereits den vermehrten Einfluß seiner Erklärung durch nachträgliche Korrekturen etwas abschwächen, allein trotzdem war es nötig, daß Briand in einer Unterredung mit den Botschaftern Englands und Deutschlands in Paris Tardieus Ausspruch über die Krise für die Räumung der dritten Rheinlandzone erläuterte und die deutschen Befürchtungen zu zerstreuen suchte. Briand gab die Zusicherung, daß er sich für die Innehaltung der

Krise, 30. Juni 1930, einsetzen werde unter der Bedingung, daß sich die Erhebung der Yugerberg-Initiative und die Ratifikation des Young-Planes in Deutschland möglichst rasch vollziehen. Genannt wurde als letztes Datum Ende Januar 1930.

Die deutsche Regierung hat sich nun wieder verständigt durch die endgültige Zuweisung des Außenministeriums an Dr. Curtius und die Übertragung des Reichswirtschaftsministeriums durch Prof. Wobbenberg, der Minister in dem Gebiete der deutschen Wirtschaftspolitik. In den Kreisen der Wirtschaftspolitik wird Dr. Curtius als der berufene Vorkämpfer von Dr. Stresemanns politischem Testament bezeichnet und darauf hingewiesen, daß er es verstanden hat, als rechte Hand Stresemanns an der ersten Haager Konferenz die Sympathien der auswärtigen Delegierten zu erwerben. Die am 7. Dezember beginnende zweite Haager Konferenz wird ihm nun als verantwortlichen Leiter mitten in die Arbeit hineinzuführen, die durch die Yugerberg-Initiative eine wesentliche Erleichterung erfahren hat.

In England schaut die Labour-Regierung auf ihre erste Parlamentssession zurück. Bevor ihr Antritt hatte sie versprochen, mit allen Kräften für die Lösung des Problems der Arbeitslosigkeit zu kämpfen. Man haben aber die ihm vorgeschlagenen Maßnahmen zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit wenig befriedigt. In der Labour-Partei hatte man mehr von ihr erwartet. Allein auch eine Arbeiterregierung vermag es nicht, im Handumdrehen die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu überwinden, die dem Problem der Arbeitslosigkeit zugrunde liegen. Einen Erfolg erzielte die Regierung mit der Zustimmung des Parlaments zu der Wiederannahme der diplomatischen Beziehungen mit Sowjetrußland. Lord Simon Doen, der bisherige Vorkämpfer in Rio de Janeiro, ist als Botschafter in Moskau bezeichnet worden. Angehörige der sich stets vermehrenden gestaltenden politischen und wirtschaftlichen Verbände in Rußland wird keine Aufgabe in Rußland seine leichte sein. Mit der Verödigung über das Ergebnis seiner Amtiererei im Unterhaus gegenwärtig Ministerpräsident Macdonald die Zustimmung aller Parteilager. Im großen Ganzen hat die Labour-Regierung die parlamentarische Neuprobe bestanden.

Nordamerika. Am 11. November, am Jahrestag des Waffenstillstands, hielt Präsident Hoover eine große Rede über Flottenrüstung und die Freiheit der Meere. Dagegen das letzte Amtsjahr des Ministerpräsidenten Macdonald die Konferenz noch nicht zur Sprache kommen wird, verlangt der Präsident doch schon heute mit aller Klarheit, daß die Seeblockade für Lebensmittellieferungen in Kriegszeiten verschwinde. Er sagte unter anderem: Meiner Ansicht nach müssen die Verproviantierungsschiffe in Kriegszeiten auf dem Meere frei fahren können. Diese Schiffe müssen sich selbst die Immunität gegenüber den U-Booten sichern. Es darf nicht mehr gesehen, daß Frauen und Kinder in Kriegszeiten als ein Mittel zum Zweck Hunger leiden müssen. Die Ausführungen Hoovers haben in England überaus gewirkt, weil man darin eine Überwindung der vereinbarten Grenzen des Abbruchsproblems erblickt. J. M.

### Eine schweizer. hauswirtschaftliche Veruchsstelle und Beratungsstelle.

In Nr. 44 des Frauenblattes wird von neuem der Schaffung einer hauswirtschaftlichen Veruchsstelle das Wort geredet, nachdem schon früher, bei Anlaß der Cassa, von verschiedenen Seiten zu dieser Frage Stellung genommen wurde.

Die Notwendigkeit der Errichtung einer solchen Stelle ist unbestritten. Ueber die Art und Weise der Ausführung des Planes scheinen die Ansichten auseinander zu gehen. Um die Frage zu lösen, müssen wir uns klar sein, welchen Zweck die Veruchsstelle zu erfüllen hat und welche Aufgaben ihr zukommen.

Man denkt dabei in erster Linie an eine Veruchsstelle und Prüfungsstelle für alle die unzähligen Hilfsmittel im Haushalt, die uns die Industrie in den letzten Jahren so majestätisch zur Verfügung stellt, jedoch die Hausfrau den Markt nicht mehr überblicken kann und die Auswahl des wirklich Zweckdienlichen unmöglich wird (siehe Dampfkochtöpfe, Staubsauger, Waschlittel etc.).

Der Prüfungsstelle käme die Aufgabe zu, diese Geräte und Gebrauchsmittel des Haushalts einer eingehenden Gebrauchsprüfung zu unterziehen. Daß die Prüfungsmethoden nach wissenschaftlichen Prinzipien durchzuführen sind, ist selbstverständlich, denn nur durch exakte Vergleichsversuche mit den Hilfsmitteln eines Laboratoriums und unter Wahrung völliger Objektivität können Maßstäbe gefunden werden, die ein Urteil gestatten. Die Prüfung selbst müßte sich erstrecken sowohl auf das Material, wie auf die praktische Verwertbarkeit des Gegenstandes und zwar vom Standpunkt der Zweckmäßigkeit, der Hygiene und der Preiswürdigkeit beurteilt.

Die Prüfungsstelle müßte streng neutral sein, aber enge Fühlung mit den führenden Kreisen des Handels besitzen, um die Marktfrage überblicken zu können. Daß mit der Schaffung einer solchen Stelle nicht nur der Hauswirtschaft weitgehend gedient wäre, sondern auch der Industrie, beweisen die Erfahrungen bereits bestehender ähnlicher Institutionen im Ausland. Die Arbeit dieser Stellen bedeutet nicht nur einen weitgehenden Schutz für Qualitätsware, sondern in Verbindung mit den Berufsverbänden ist sie eines der wirksamsten Hilfsmittel auf dem Wege zur "Normalisierung", zur Vereinheitlichung unserer wichtigsten Gebrauchsgegenstände. Diese so wertschweren Bestrebungen nach Vereinheitlichung und Vereinfachung werden nur durchgeführt werden können, wenn sie von einer Zentralstelle aus geleitet werden, die sachlich und objektiv die Interessen der Konsumentengruppe, d. h. die Hauswirtschaft, vertritt und den Produzenten neue Wege und neue Formen juchen hilft. Der Prüfungsstelle käme also nicht nur das Vordringen gegebener Dinge zu, sondern sie müßte in hohem Maße dazu dienen, Anregungen für Neuerungen und Verbesserungen an die Industrie heranzubringen.

Neben der Prüfungsarbeit müßte aber die freie Forscherarbeit stark hervortreten, jedoch die Veruchsstelle sich allmählich zu einem Institut für Hauswirtschaftswissenschaft entwickeln sollte.

Denen Aufgaben hätten sich auf die wissenschaftliche Erforschung aller Gebiete der Hauswirtschaft zu erstrecken, wie Ernährungsfragen, Arbeitsmethoden, Arbeitsorganisation, Betriebslehre, um nur einzelne herauszugreifen; gilt es doch die Grundbedingungen zu finden als Fundament für einen sicheren Fortschritt und Aufstieg auf dem so bedeutungsvollen, aber noch wenig bearbeiteten Gebiet der Hauswirtschaft.

Die zuletzt bezeichnete Aufgabe scheint mir weitaus die wichtigste und dringendste zu sein, nicht nur weil sie die umfassendste ist, sondern weil sie grundlegend sein muß, denn sie ermöglicht erst die richtige Inangriffnahme und auch erst die völlige Auswirkung der Teilaufgaben, zu denen die Geräteprüfung gehört. Wenn wir deshalb eine Zentralstelle schaffen wollen, so sollten wir uns klar sein darüber, daß es sich um eine Zentralstelle für die gesamte Hauswirtschaft handelt und nicht um eine einzelne Veruchsstelle, etwa in Form eines Laboratoriums.

Wir beschränken ja kein Neuland, sondern wir können von den anderorts gemachten Erfahrungen lernen. Die Veruchsstelle in Leipzig, über die hier schon wiederholt berichtet wurde, war anfänglich äußerst primitiv organisiert und der Leitung einer Fachlehrerin unterstellt. Nach kurzer Zeit ergab sich die Notwendigkeit des Aufzuges und es mußte eine weitgehende Umorganisation vorgenommen werden. Wie aus dem Bericht hervorgeht, wird heute die Arbeit von sachlich geschulten und wissenschaftlich gebildeten Kräften geleitet. Für die praktische Veruchsstelle steht ein Kreis geschulter Hausfrauen, eine städtische Haushaltungsschule und einige größere wirtschaftliche Betriebe, für wissenschaftliche Untersuchungen eine Reihe von Universitätsinstituten (Institut für angewandte Chemie, Physikalisch-chemisches Institut, ein Maschinenbau-Institut und mehrere technische Prüfungsstellen zur Verfügung. Daß diese Veruchsstelle eine wertvolle Ergänzung und Bereicherung erhalten hat im Institut für Hauswirtschaftswissenschaft, das der Deutschen Akademie für soziale und pädagogische Frauenarbeit in Berlin angegliedert ist, dürfte den Leserinnen des Frauenblattes zur Genüge bekannt sein, ebenso daß eine Reihe anderer Länder ähnliche Institutionen besitzen.

Wem fällt nun bei uns die Errichtung dieser Zentralstelle zu? Wir besitzen keinen schweizerischen Hausfrauerverband, der analog dem Reichsverband deutscher Hausfrauervereine die Sache durchführen könnte. Und abzuwarten, bis sich die wenigen heute bestehenden Hausfrauervereine zu einer wirksamen Organisation zusammenschließen haben, bedeutet Verlust an Zeit, die nicht mehr eingeholt werden könnte. Daß aber eine schweizerische Veruchsstelle sich entwickeln sollte, ist ein Ziel, das wir uns setzen müssen.

### Beuilleton

### Rundfrage an die Leserinnen

Sie alle werden zu Weihnachten Bücher kaufen und Bücher verschicken. Vor den überladenen Novitätenkatalogen im Buchladen, vor den kaum übersehbaren Reihen älterer Werke, wird Ihnen die Entscheidung nicht leicht werden. Sie möchten, daß Ihre Gaben nicht nur einem reichen Genüßbedürfnis des Lesers entsprechen, Sie möchten, daß in dem Geschenkten Sie selbst sich als Gebende bewähren. Wollten Sie einander nicht helfen, wollen wir uns nicht gegenseitig mitteilen, welche zwei Bücher für uns gelten und vor Jahren Lieblingsbücher geworden und es bis heute geblieben sind?

Mit diesen zwei Büchertiteln und Ihrem Namen auf einer Postkarte, die Sie bitte bis Samstag, den 23. November, an uns einreichen wollen, können Sie vielleicht jemandem einen großen Dienst leisten, sicherlich uns allen Anregung bieten, und ist es nicht auch für Sie selbst wichtig und wertvoll, sich einmal Rechenschaft über Ihre Vorlieben abzulegen? Wir hoffen auf Ihre Hilfe und wollen ein gleiches Ihnen freudig zulagen.

Beuilletonredaktion des Schweiz. Frauenblattes, Freudenbergrasse 142, Zürich 6.

### Auf Provision.

Aufzeichnungen von Babette Peter.

(Schluß)

Unter Hauptartikel war also nunmehr offenbar das Silberstück. Der Empfänger dachte gleich von Anfang an versucht, uns für die schweizerische "Generalvertretung" zu begeistern. Und nachdem doch Wähe und Wähe so traurig abgefallen waren, suchten wir wirklich nähere Verbindung mit ihm. Wies er uns doch Beilehne von auf 500 und auf 1000 Stück und höchsten Hauswirtschaftsgegenständen anzuzeigen gar nicht beabsichtigen, daß wir nicht gleich 10,000 Stück aufgaben. "Blau 1000 Stück? Die sind doch weg in einem Tag — was! schon in einem Morgen! Teilsgraphisch müssen Sie nachbestellen! Bei 10,000 Stück bekommen Sie 50 Prozent; bei 1000 kann ich nur 25 geben; da liegt doch klar an Tag, was Sie für Schaden haben!" Aber wir hatten schon etwas gelernt und hielten diesmal fest: 1000 Stück, zahlbar in einem Monat.

Wir hatten uns eine Liste zusammen von allen Haushaltungsgeschäften, sämtlichen Armatur-Geschäften, Bijouterien, Coffeuren, Uhrmachern, und konnten alles gründlich ab, was irgend etwas Glanzendes zu tun gab. Bei kleinen Ladeninhabern in stillen Seitengassen haben wir auch tatsächlich bisweilen ein bis drei Stück verkauft; sie wollten es ausprobieren. In großen Geschäften aber war nichts zu machen; die waren entweder auf lange hinaus verlobt, oder hatten noch Vieles schon im Gebrauch, womit sie zufrieden waren; und schließlich und endlich übernahmte ein Geschäftsführer, dessen Kundin ich früher gewesen, mich jäh mit seinem Vertrauen: Er kauft Sie um Gotteswillen diesen

Wunden so schnell wie möglich wieder ab; er ist keinen Waden wert. Wir alle sind drauf heringefallen. Sie werden ihn nie losriegeln."

Und taugend Stück, eine nette Beilehner! Ich träumte Nacht für Nacht davon. Bis wir uns endlich ein Herz faßten, sie zusammenpacken und dem Empfänger mit den notwendigen Erklärungen versehen per Frachtgut wieder zuzufliessen. Es waren im Ganzen noch 388 Stück. Er lobte uns meilerte freilich gewaltig, aber dabei hatte es auch kein Bewenden.

Als trotz Auto wollte es einfach nicht vorwärts gehen. Und je länger, desto flarer, kam uns die Erkenntnis: daß es bei weitem das Klügste und Billigste wäre, auch den Citroen wieder zurückzugeben und die Anzahlung als Verlust zu buchen. Bevor wir es aber wirklich taten, nahm ich noch einmal meinen Mut zusammen und ging zu einem Herrn Bernoulli, Persönlichkeit kannte ich ihn zwar nicht. Was aber so laudhaftig von ihm zu hören war, das empfand ich mir durchaus. Und wenn es überhaupt jemanden gab, der mir sagen konnte, wo der Grund unseres Mißerfolges liegt, dann mußte das Herr Bernoulli sein, der schon mehr als einmal zuoberst auf der Glückseligkeit und wieder tief unten gewesen war; der schon alle möglichen Beweise ausgedehnt und nie klein gegeben hatte. Auch hier es, daß er gegen Damen noch immer sehr devalerest gewesen, und das war immerhin tröstlich.

Wirklich war denn auch Herr Bernoulli von größter Lebenswürdigkeit und sparte nicht mit Rat. "Sie haben ganz einfach die Sache falsch, total falsch angesetzt. Natürlich werden Sie erfolgreich sein, das ist ganz selbstverständlich. Schon daß Sie auf die Idee verfielen, gerade zu mir zu kommen, ist mir

Beweis dafür. Auch daß Sie ein Auto angekauft haben, war ein brillante Idee. Behalten Sie's, Behalten Sie es um Gotteswillen! Aber hören Sie auf mit all dem traurigen Zeug: Anklumpen und Sautwundern! Sie dürfen nicht klumpen pufen! Niemals und keinesfalls! Sagen Sie sich das täglich zwanzig Mal: hämmern Sie fest geradezu unauflöslich ein: Nicht klumpen pufen! Großartig müßte Sie sein. Die Wähe müßte ja hingehen; die Wähe ebenfalls. Ich weiß aber etwas viel Besseres: Sie müssen mit Toiletten reizen — ganz ausserlesen, allelegantesten, von einer Künstlerin entworfenen Toiletten! Nur zu den ganz reichen und vornehmen Leuten müssen Sie gehen, zu Damen, die eine Rolle spielen. Sie haben doch sicher noch Beziehung zu solchen Damen, nicht?"

"Ich nicht," Gewiß; ja, Frau Professor I." "Sohn Sie; ich würde es ja. Also gehen Sie zu Frau Professor I. und bitten Sie sie, Ihre Sachen anzusehen, ihr Urteil abzugeben (das Ihnen im höchsten Werte liegt). Sie bitten sie, Ihnen in Ihrer traurigen Lage (denn aus Ihrer Lage dürfen Sie natürlich kein Wohl machen, müssen im Gegenteil Profit daraus schlagen) — in Ihrer Lage dadurch zu helfen, daß sie Ihnen eine Empfehlung gebe an eine oder zwei Bekannte. Die Dame lauft vielleicht selbst etwas; jedenfalls gibt sie Ihnen Adressen; sie kann ja gar nicht anders. Bei jeder neuen Wähe machen Sie's eben so. Da kommen Sie mit der Zeit durch die ganze Schweiz — das reime Schneeballschpiel. Und dann", fuhr Herr Bernoulli fort in nachdrücklicher Begeisterung, "dann gehen Sie an die Fremdenplätze nach St. Moritz in die Palace-Hotels. Selbst extravagant gekleidet, verlangen Sie auch extraganz Preise. Ganz märchenhafte Preise. Ich habe etwas für Sie." Und mit einer lässigen Bewegung

gerichte Vereinigung die Angelegenheit an die Hand nehmen sollte, ist wohl einleuchtend und zwar sollte es eine Vereinigung sein, welche einen großen Teil der Schweizerinnen umfasst, denn es sind an der Bewirtung des Gedankens alle gleichmäßig interessiert und wir können uns auch nicht den Luxus verschaffen kantonaler Versuchsstellen leisten, zumal das Bedürfnis dazu gar nicht vorhanden wäre, denn die Ergebnisse der einen Stelle können für alle Landesteile gleich maßgebend sein.

Dass die Schweizerinnen etwas leisten können, wenn sie sich entschlossen zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, das hat die Saffa bewiesen. Die Vorarbeiten zu diesem Werke sind von einer Anzahl Frauen geleistet worden, die z. T. heute noch vereint sind in der von der Plenarversammlung eingesetzten Studienkommission zur Verwendung des „Saffafonds“. Infolge jahrelanger Zusammenarbeit wären nun diese Frauen befähigt, an neue, große Aufgaben heranzutreten. Wäre es nicht das Gebotene, fast nach erledigter Arbeit wieder auseinander zu gehen, in gemeinsamer Arbeit verbunden zu bleiben und die Schaffung der erwünschten Zentralstelle für Hauswirtschaft an die Hand zu nehmen? Laut Bericht über die letzte Plenarversammlung hat die erwähnte Studienkommission dem Bund Schweizerischer Frauenvereine Bericht und Antrag zu stellen über eine prägnant sprechende Verwendung des Saffafonds. Würde es nicht einen würdigen Abschluss der Saffa bedeuten, wenn dieser Fonds als Grundstock für die Errichtung einer hauswirtschaftlichen Institution in dem vorerwähnten Sinne Verwendung fände? Damit würde auch der wiederholt ausgesprochene Wunsch, es möchte dem Saffafonds beiseite sein, in dieser oder jener Form die Schweiz, Verbände durch eine große gemeinsame Aufgabe dauernd zu vereinen, in Erfüllung gehen.

Die weitere Finanzierung sollte ermöglicht werden außer durch regelmäßige Beiträge der Frauenorganisationen durch Subventionierung von Seiten des Schweiz. Volkswirtschaftsdepartements, ebenso sollte auf die Unterstützung durch die Industrie gerechnet werden dürfen. Die Errichtungs-, Einrichtungs- und Betriebskosten könnten wesentlich reduziert werden, wenn der Anschluss an ein bereits bestehendes Institut möglich wäre, sei es an eine der Schweiz, Versuchsanstalten oder an die Eidgenössische Technische Hochschule, indem die Errichtung einer Abteilung für Hauswirtschaft erstreckt wird, analog der z. B. auf Anregung des Schweiz. Bauernverbandes geschaffenen Abteilung für Landwirtschaft.

Diese letztere Lösung wäre entschieden allen anderen vorzuziehen. Der Gedanke ist schon wiederholt und von verschiedenen Seiten ausgesprochen worden, unseres Wissens erstmals am 2. Schweiz. Frauenkongress in Bern durch Frau Metz in ihrem Referat über Hausfrauenorganisationen. Dass die Forderung für die Errichtung einer Abteilung für Hauswirtschaft die wissenschaftliche Durchdringung notwendig ist, wenn sie in Zukunft ihre Aufgabe erfüllen soll, bricht sich immer mehr Bahn. Durch den Anschluss an die Eidg. Technische Hochschule wäre auch die Mitarbeit einer Anzahl wissenschaftlicher Institute, der Materialprüfanstalt u. a. Stellen gesichert. Ueber die hauswirtschaftliche Abteilung könnten viele der dort ausgeführten Untersuchungen leichter und direkter der Praxis zugeführt werden, als dies heute der Fall ist. Aber noch in anderer Hinsicht könnte die Hauswirtschaft dadurch gefördert werden. Es würde endlich den Hausfrauen und vor allem den Haushaltungsehrerinnen die Möglichkeit geboten zu wissenschaftlicher Vertiefung und Weiterbildung in ihrem Beruf, wie dies für viele andere Lehrkräfte längst der Fall ist. Man

versuche einmal richtig auszuenden, wie befruchtend sich dies auswirken könnte in den Haushaltungsschulen und -kursen und in den hauswirtschaftlichen Beratungsstellen, die ja auch erst zu errichten sind, aber nur erfolgreich arbeiten können, wenn ihnen eine richtige Orientierungsquelle zur Verfügung steht.

Zusammenfassend darf wohl gesagt werden, dass durch die Schaffung eines gut ausgestatteten hauswirtschaftlichen Instituts nicht nur den einzelnen Haushaltungen, sondern dem ganzen Lande wesentliche wirtschaftliche und kulturelle Vorteile erwachsen würden und dass die Inangriffnahme dieser Aufgabe von den Schweiz. Frauenverbänden nicht länger zur Seite gelassen werden sollte. B. Vätt.

### Die Familienkassen.

Am 6. Nov. hielt in Zürich Herr Bonvoisin, Direktor des Zentralkomitees der Familienkassenvereine, in Paris, einen äußerst interessanten Vortrag über „Une révolution pacifique, les allocations familiales“. Der Redner führte aus, dass die soziale Institution der Familienkassen, die in Frankreich bereits weitest Verbreitung gefunden hat, ihre Entstehung der privaten Initiative eines Industriellen in Grenoble verdankt. Der Sinn der „allocations“ besteht darin, dass sie eine Korrektur der fast herrschenden Grundsätze „Der gleiche Arbeit — der gleiche Lohn“ bedeutet, denn dieser Grundsatz erwies sich oft im praktischen Leben als hart und grausam. Derselbe Lohn, der dem alleinstehenden Arbeiter vollumfänglich zusteht, bietet dem Familienvater mit 4—5 Kindern nicht einmal das hälfte Erwerbseinkommen. Die Familienkassen sind in Frankreich der Familie pro Kind und Monat ausbezahlt, bis zum vollendeten 13. Lebensjahr des Kindes, unter Umständen bis zu seinem 21. Jahr, wenn der Vater das Kind in die Lehre gibt oder es studiert lässt. Diese Zulage ist vom Lohne des Arbeiters gänzlich unabhängig und wird an sämtliche Arbeitnehmer der betreffenden Betriebe in derselben Weise ausbezahlt. Im Jahre 1928 betrug das in der französischen Industrie nach folgendem Schema (mit z. T. ziemlich bedeutenden Abweichungen):

Pro Kind, pro Monat:	28 Frs.
Familie mit 2 Kindern	67 Frs.
Familie mit 3 Kindern	116 Frs.
Familie mit 4 Kindern	182 Frs.
Familie mit 5 Kindern	258 Frs.
Familie mit 6 Kindern	335 Frs.

Da die Betriebe, die eine große Anzahl Familienväter beschäftigen, sich gegenüber den andern Unternehmen, die hauptsächlich Unverheiratete anstellen, im Nachteil befinden, wurden sog. „Cafés de Compensation“ (Ausgleichskassen) z. T. nach Berufsklassen, z. T. nach Dörfern geschaffen, denen die Arbeitergehälter in Form von Zulagen ihrer ausbezahlenden Arbeitelöhne übermeßen. Die Ausgleichskassen zahlen dann die Familienzulagen an die Arbeiter der ihnen angehörenden Betriebe aus. Im Jahre 1928 gab es in Frankreich 229 Cafés de Compensation und es wurde die Summe von 1½ Milliarden Frs. an über 4 Millionen Arbeitnehmer ausbezahlt. In der großartigsten der Familienkassen, bestehend in der Großstadt von Lille, sind für unbeschäftigte Arbeiter und Pflegerinnen. Selbst fremdlandische Arbeiter sind bezugsberechtigt unter der Voraussetzung, dass das Kind beim Familienvater wohnt. Bei unverschuldetem Fernbleiben von der Arbeit wegen Militärdienst, Krankheit usw. wird die Zulage trotzdem verabreicht, ebenso wenn der Familienvater durch Betriebsunfall in seinen Lebensverdienst oder gänzlich arbeitsunfähig geworden ist.

Die meisten Kassen haben auch eine Reihe sozialer Werte geschaffen: Mütterberatungsstellen, Geburt- und Stillprämiën, Kinderärzten, Ferienlohn für Kinder und die sog. „Familtons Sociales“, wo alle sozialen Bedürfnisse vereinigt sind und wo der Arbeiter und seine Familie Erholung und Abwechslung finden kann. Die Kassen gehen auch eine wichtige Rolle heraus, die vorläufig eine Auflage von 170.000 Exemplaren hat und wo jedes Familienmitglied etwas für sich Interessantes finden kann. Bemerkenswert ist die Durchführung von Haushaltungskursen für die Industriearbeiterinnen durch die Kassen. Sie geschieht auf zwei verschiedene Arten: entweder die Arbeiterin kommt für drei Wochen in eine spezielle Haushaltungsschule, wo sie von Vorleserinnen in allen notwendigen Hausarbeiten unterrichtet wird, wobei ihr während dieser Zeit der volle Lohn ausbezahlt wird; oder der Arbeiterin werden während einer Zeitraume von 6—12 Monaten 2—3 mal wöchentlich Haushaltungskurse erteilt. Die Resultate dieser sozialen Institutionen sind, wie Herr Bonvoisin ausführte: Hebung der Geburtenziffer, Annahme der Kindererziehung, ganz allgemein die langsame, aber ununterbrochene Verbesserung der Hygiene in den Arbeiterhäusern und; ein besseres Verhältnis zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Dr. H. A.

### Kirchliche Mitarbeit der Frauen.

Die Bernerinnen haben das kirchliche Stimmrecht, bisher allerdings nur ein beschränktes, indem sie nur an Pfarrwahlen teil beteiligen dürfen. Seit 14 Tagen haben sie aber, wie unsere Wochenblätter bereits gemeldet hat, nun eine Erweiterung zu bekommen, indem sie nun allen kirchlichen Geschäften teilnehmen, d. h. über alle kirchlichen Angelegenheiten mit abstimmen dürfen. Deshalb hat es sich der bernische Frauenbund zur Aufgabe gemacht, das Geleit mit Leben zu erfüllen und das kirchliche Interesse der Frauen zu wecken und zu fördern. Nächstens hat eine der stadtberner Gemeinden, die Zoharngemeinde, eine Pfarrwahl zu treffen. Wie die Frauen auf ihre kirchlichen Pflichten aufmerksam gemacht werden, das sollte kirchlich eine Frauenversammlung, die von weiblichen Angehörigen der Gemeinde einberufen worden war und die den Zweck hatte, die Frauen für eine vermehrte kirchliche Mitarbeit zu gewinnen und sie eben auf die demnächst stattfindenden Pfarrwahlen aufmerksam zu machen. In einfacher klarer Weise sprach zuerst Frau Leuenstam an der Hand über die vielfältigen Aufgaben der Frau mit ungeringer professionellen Kenntnisse verbunden, von dem Wert einer religiösen, kirchlichen Einstellung für die Frau als Erzieherin, als Mittelpunkt des häuslichen Kreises, von der Tätigkeit der Frau, die sie heute schon ausübt als werktätige Mitglied ihrer kirchlichen Gemeinschaft, als Sonntagsschullehrerin, als Gemeindepflegerin, Gemeindegeldnehmerin und Pfarrerin, als Mitglied von kirchlichen Hilfskommissionen. Auch bei den kommenden Pfarrwahlen sollen sie sich mit warmem Interesse, aber mit Würde und ohne eine einseitige leidenschaftliche Stellungnahme beteiligen. Hl. Dr. Grütter besprach hierauf das neue Pfarrwahlgesetz und die Neuerungen, die es für die Frauen bringt. Nach einer sehr angeregten Diskussion wurde eine Resolution angenommen, die dem ersten Einschnitt Ausdruck gibt, sich in Zukunft für eine Förderung des kirchlich-religiösen Sinnes der Frauen, aber mit Würde und ohne eine einseitige Stellungnahme mit Ernst und im Geiste gegenseitigen Verständnisses zu beteiligen.

Ein von der Versammlung beauftragt, aus Frauen bestehender Arbeitsausschuss wird es auf sich nehmen, zwischen den Frauen der Gemeinde und den kirchlichen Behörden die richtige Verbindung herzustellen.

### Frau Verwalter Schmidhauser.

In Rheinau im Kt. Zürich ist kürzlich ein reiches Frauenleben zu Ende gegangen, ein Frauenleben, das zwar nicht einem großen weiten Frauentreibe bekannt geworden ist — wenige von uns werden den oben genannten Namen kennen —, das aber an der Spitze, die ihm von Schicksal angewiesen war, Frauenerkenntnis und Frauenwürde zu hohem Ansehen und Ehren gebracht hat.

Die jüdische Trennbarkeit, die Heil- und Pflegekraft in Rheinau ist ein großer ausgebreiteter Komplex von Geschäftlichkeiten und landwirtschaftlichem Besitz und beherbergt eine Großzahl von Patienten, ein Hausbau in ganz großem Ausmaß. „Jede solche Hausbau“, sagte der Winterthurer „Landbote“ in seinem Nachruf auf die Entschlafene, „gibt auch mindestens einer Frau Gelegenheit, sich in der Verwaltung der Angelegenheiten im Großen zu entfalten und zwar selbstständig, ohne daß ihr eigentlich ein Amt in aller Form übertragen wäre. Der Inhabersverwalter soll eine Frau mitbringen, von der einfach, aus dieser Stellung abgeteilt, verlangt und erwartet wird, daß sie das Departement des Innern im Haus, die Frauenarbeit in Küche, Waschküche und Linge mit allen Angelegenheiten ebenso sicher und tüchtig besorgt, wie man es von ihrem Mann für seine Verwaltungstätigkeit auf dem Männergebiete erwartet.“ Frau Verwalter Schmidhauser, die Hausmutter dieses ausgebreiteten Betriebes, hat diese Erwartungen an der Seite ihres Mannes vollumfänglich erfüllt. „Im Verkehr mit der sieben Geschwister“, schreibt man uns, „hatte man oft das Gefühl, daß der Herrscher dieser Frau ganz extra für die Bewältigung der verschiedenen Aufgaben ausgearbeitet hätte. Denn tatsächlich, es brauchte zur Erfüllung der vielen Aufgaben, die ein solcher Betrieb und eine über 400 Tüch. große anschlüßende Landwirtschaft mit sich bringt, ganze und starke Menschen, Menschen mit hohen Gesichtszügen, Seelenstärke und feinem Intellekt. Wohl mag es Frau Schmidhauser in den Jahren ihrer Rheinauer Tätigkeit nicht immer leicht geworden sein, über das Vieles, was ihr verantwortungsvoller Posten mit sich brachte, hinweg zu kommen, aber sie hat es verstanden, ihre von der Natur gespendeten Gaben richtig und gerecht zu verwenden. Die Verstorbenen war die berufene Frau, um als Verwalterin einer solchen Anstalt zu wirken und sie hat es mit tiefem Verständnis für die Schwächen und Leben ihrer Mitmenschen getan. Und bei der großen Verantwortung, die sie auf sich genommen hat, hat sie mit einer paar guten Worten noch etwas Licht ins dunkle Dasein gebracht.“

Ihre hervorragenden Gaben gefordert ihr auch, neben der vielfältigen Wirksamkeit in der Anstalt ihr Interesse noch weiteren Aufgaben zuzuwenden. Sie

half kräftig mit an der Hebung der Tüchtigkeit der Frauen und Töchter des Bauernstandes und als ausdauerliche Kräfte der Frau nach einer fast 30-jährigen Tätigkeit für die Bauernfrau und die Bauerntochter erlangt, wurde sie Mitglied der Trachtenvereine in Rheinau im Kt. Zürich, von wo der Anstoß für eine gute und schöne Kleidung für die Landbewohner weiter auf den ganzen Kanton Zürich sich ausbreitete. Frau Schmidhauser gehörte ein Hauptverdienst an der erfolgreichen Einwirkung dieser Bewegung. 80 Trachtenvereine sind denn auch an dem überaus zahlreichen Festgelände dem Sarge vorausgegangen, ein ergreifender Anblick.

So hat denn auch dieses Frauenleben in seiner reichen Auswirkung und treuen Pflichtenfüllung Zeugnis abgelegt, was eine Frau vermag, wenn sie den richtigen Boden und Kreis für die Ausübung ihrer Persönlichkeit gefunden hat, Zeugnis, das aber ihre Arbeit, die sie geleistet hat, nicht unterschätzbar und wenig anerkannt, ins Große geht.

### Su der Frage:

„Darf die verheiratete Frau ihren Mädchennamen führen?“

Sind uns einige weitere Entwürfe zugekommen, die mir als Beiträge zu der Diskussion gerne hier weiter geben, ohne uns jedoch vorbehaltlos namentlich auf den Boden der ersten Einigung stellen zu können. Wir glauben, daß das Dinge herausgehört wurden, die gewiß nicht darin enthalten sein wollen. D. Red.

### Erwidern.

Frau Dr. Franziska Baumgarten macht am Schluß ihrer Ausführungen in Nr. 44 den Vorschlag, daß jede akademisch gebildete Frau nach der Verheiratung an erster Stelle ihren Mädchennamen stelle und daß es den Frauen anheimgestellt sein möge, in ihrer öffentlichen Tätigkeit nur den eigenen, den Mädchennamen zu führen.“

Ich nehme nicht vor, die oben angeführten Argumente der Schreiberin schon unter Beständen erregt hätten, so wäre es die Schlußfolgerung, die offenbar von vollem (nicht fremdem) Geiste diktiert, gut eigenständig-moralischen Empfinden so absurd klingt, daß sie nicht unüberprüfbar bleiben darf.

„Jede akademisch gebildete Frau“ — Frau Dr. B.

teilt damit die Frauen eines Volkes ein in akademisch gebildete und nicht akademisch gebildete; den ersten gebildet nach die akademisch freiheit, den zweiten nicht gebildet nach die akademisch freiheit. Praktisch genommen: zu wie viel Mißverständnis, zu welchem Mißbrauch müßte das führen, es sei denn, daß diese „Akademischen“ diese ihre Glorie gleich einem hinter ihrem Namen zur Geltung brachten, immer mit dem Zusatz in Klammer (M.). Wer aber nicht gebildet ist, ob sie zu den Akademischen oder nicht, ob also ihr Name Mädchen- oder Gattinnenname ist?

Berner: Wäre die akademische Bildung tatsächlich so unumzählig auf das Leben der Frau, daß sie zu solchen Privilegien berechtigt? Angenommen, die Zahl nicht akademisch gebildeter Frauen, die sich fast persönliche Eigenschaften und Leistungen in ihrem Land — und oft darüber hinaus — einen heillosigen Namen erworben haben und angeführt der Tatfache, daß — das ist doch wohl bei den Frauen nicht anders als bei den Männern — ein einmal abholbarer, unüberwindlicher Gefühlszustand in der Öffentlichkeit, muß man doch sagen, daß eine solche Scheidung keine Berechtigung hätte. Nicht darauf kommt es an, ob es „studiert“ hat, sondern darauf, ob es etwas geworden ist, und das hängt nun vollständig von verschiedenen Dingen ab, und selbst wenn es wäre, entspricht es verworrenen Vorstellungen unteres Landes, eine solche Scheidung vorzunehmen und äußerlich auszurufen, die seine Angehörigen in zwei sozial verschiedene Klassen trennt? (Man verbeibe sich nicht, daß die Frage des akademischen Studiums für viele nicht eine Frage der Intelligenz, sondern einfach der Werke ist.)

praktische Gründe an zugunsten des Mädchennamens: Der neue Name des Mannes werde von vielen Frauen, die sich verheiratet, als etwas Fremdes, Aufgezwungenes empfunden, nachdem sie ihr ganzes bisheriges Leben ihren eigenen Namen geführt. Da, wo Liebe liegt, wer eine Ehe eingeht, muß sich doch wohl bewußt sein, daß er verheiratetem aufgibt — der Mann, der seine Ehe eingeht, muß sich doch wohl bewußt sein, daß er opfern muß um zu gewinnen, der Name ist die Abgrenzung, und es liegt wohl gerade der geistlich hochgebildeten Frau liegt es, sich darüber zu befragen. Wir glauben aber behaupten zu dürfen, daß die allermeisten Frauen mit fremden ihren Namen gegen den des geliebten Mannes eintauschen, sofern sie den Sinn der Ehe erfaßt haben, auch wenn kein Doktor- oder sonstiger Titel darauf steht. Das ist selbstverständliche Frauen sache, auch bei uns, fast ganz allgemein, mehr und mehr aber machen wir die Beobachtung, daß Frauen, auch solche eigenen „Namen“, sich des Titels — nicht des Namens — ihres Mannes entschlagen.

„Wie, sagen Sie uns nur wie!“ riefen wir aus einem Munde.

„Auswandern?“

„Auswandern? Hah! Ihr denkt daran noch nicht bedacht? Die Schweiz ist ein schönes Land, ein sehr schönes Land sogar — für alle nämlich, die sich bürgerlich einordnen lassen. Für alle Andersartigen und ganz besonders die, die ihr Geld verloren haben, ist es besser, unendlich viel besser, anderswo zu leben. Wer sein Vermögen verloren hat, ist in der Schweiz ideal angelegen; bei dem stimmt etwas nicht; der ist tief verächtlich. (Was hatten wir auch immer gemerkt.) Solange wir nicht zum besten gibt, bin ich drüber gelieben. Gott behüte, es wäre mir

hoo er den Hörer vom Tischelchen und rief eine junge Dame an, die — wie er mir nachher erklärte — hochfinanzielle Toiletten entwarf, wunderbare Säden. In zehn Minuten war sie da, und es wurde ein ganzer Schmeichleran entworfen.

Mein Mann sollte mich auf diesen Reiten in die Palace-hotels begleiten, meinte Herr Berolowits. Ihr Mann ist doch Schriftsteller, Künstler. Ich hab mal ein ganz gelehrtes Buch von ihm in Händen gehabt, eine feine Sache. Ich bitte Sie — wie soll er sich denn begreifen können an einer automatischen Fänge. Als Manager muß er mit Ihnen gehen in die Palace-hotels. Dort kann er Studien machen und lesen.“ Herr Berolowits redete sich in immer größerer Begeisterung hinein. Mir alle waren begeistert, und zuletzt rechnete er mir vor, mit dem Bleistift in der Hand, daß ich mit Leichtigkeit meine 40.000 im Jahr herauskriegen könne. Ganz benommen ging ich fort.

Doch als wir mit einem unsern Freunde, der sich ausnante in Hotelwehen, Rücksprache nahmen wegen der Palace-Besuche, da meinte er: Das alles ist ja ganz schön — hoch kommt Ihr nicht in die Höhe — Ihr hinein kommt, werdet Ihr nichts verkaufen; Ihr habt ja kein Geld, um die Concierge zu schmeicheln; und ohne die kommt Ihr nichts machen. So ein Concierge ist ein Herzgotsdummer!“

So verurteilte ich also mein Heil mit der hochfinanzierten Seidengebilden vorläufig in der Stadt und — verwarfte nichts. Weiß wurde ich gar nicht vorgefallen. Und mit Strömungs Kette ist fest, daß vorgelassen. Und mit Strömungs Kette ist fest, daß vorgelassen. Und mit Strömungs Kette ist fest, daß vorgelassen. Und mit Strömungs Kette ist fest, daß vorgelassen.

Da holte ich mir nochmals Rat, und diesmal

Der nervöse Magen  
mit seinen vielen Beschwerden bessert sich durch eine Kur mit Eckhina

Originalname: 3,75, mehr nach Bedarf. Original-Verpackung: 6,25. D. Apotheker.



offene Stellen: 182 gegenüber 976 vorigen Monats. Die Arbeitsgelegenheiten haben sich vermindert in den Berufsgruppen: Bekleidungsindustrie (Schneiderinnen) Hotelfach, Saal- und Zimmerdienst, speziell auch Küchen- und Officepersonal, sowie im Hausbau. Im letzteren besonders für das Ausschusspersonal, Vermittlungs- und Tagungsberichter im Monatslohn.

Stellensuchende waren am Freitag 536 eingeschrieben (Bormonat 392). Da sich die Anmeldeungen von gutem Hilfspersonal ständig mehren, liegt sich das Amt neuerdings zu unerbittlichen Anfragen an die Betriebsinhaber heran und hofft damit auf Erfolg. Gute Offerten von Personal für Verkauf, Lager, Expedition und Bureau stehen nach wie vor zur Verfügung und dienen für die kommende Herbstzeit herfürsichtigst weiter.

Die Monats- und Tagesbezahlung hat: 976 Aufträge zu erledigen.

Frauenarbeitsamt von Stadt u. Kanton Zürich.

## Unsere Tagungen:

**Bund thurgauischer Frauenvereine:**

Der Bund thurgauischer Frauenvereine hat letzte Woche in Bischofszell seine diesjährige Herbstversammlung abgehalten. Auf der Traktandenliste stand als Hauptthema „Der Schutz des Pflanzens des“ über welchen Herr Dr. Briner, der Vorstand des kantonalen Jugendamtes Zürich, in ausgezeichneter Weise sprach. Der Kanton Thurgau kennt noch nicht die amtliche Pflanzenschutzbehörde, wie sie der Kanton Zürich schon seit 1921 eingeführt hat, und doch zählt er mindestens 1000—1100 Kinder unter 14 Jahren, welche nicht das Glück haben, in der elterlichen Familie aufzuwachsen zu dürfen. Kein Wunder, wenn der Bund thurgauischer Frauenvereine, d. h. die Vertreterinnen von 25 Frauenvereinen, einstimmig eine Resolution zu Gunsten der thurgauischen Regierung annahm, daß sie das Fehlen einer gesetzlich geregelten Pflanzenschutzbehörde als großen Mangel erachtet, daß sie gemittelt seien, mit allen Kräften für die Schaffung einer obligatorischen Pflanzenschutzbehörde einzustehen und daß sie die Regierung ersuchen, die diesbezüglichen Bestrebungen zu unterstützen, vor allem durch die Schaffung gesetzlicher Grundlagen.

Das zweite Thema „Die Arbeit in unsern Unternehmen“ hat den lokalen Frauenvereinen Gelegenheit, über ihre Tätigkeit zu berichten und Erfahrungen auszutauschen. Es wurden folgende Arbeitsgebiete berührt: Förderung des Hauswirtschaftsunterrichtes, Erziehungsarbeit an den jungen Mädchen, Ferienhilfe für unbemittelte Frauen, Saunapflege, Vermittlung von Heimarbeit, Übernahme von Vorwundschäften durch Frauen, Schilffabrikation, Kirchliches Fraueninteressen. Die letzten berührte Diskussion ließ auch da erkennen, daß unsere Frauenvereine immer mehr bereit sind, auch neue Aufgaben zu übernehmen und ihr Arbeitsprogramm den Forderungen der Gegenwart anzupassen. — Als Ort der nächsten Frühjahrsoberversammlung wurde Frauenfeld bestimmt.

## Hausfrauenbewegung:

**Hausfrauenverein Zürich und Umgebung.**

Am Mittwoch den 6. November fand im Hörsaal der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins die Monatsversammlung des Hausfrauenvereins von Zürich und Umgebung statt. Herr Prof. J. Burri

sprach über das Thema: „Was nützt der Hausfrau die Haushaltsbuchführung?“ In seinen ausgezeichneten Referate machte der Vortragende zuerst darauf aufmerksam, daß Hausfrauen, die ihre Einnahmen und Ausgaben nicht exakt aufzeichnen, immer zu wenig Geld haben, da sie nie wissen, wohin ihr Geld gegangen ist. Noch in einem andern Sinne haben die meisten Haushaltungen zu wenig Geld: das Einkommen, ob groß oder klein, reicht nie aus. Aber jeder ist über, daß ein um 10 Prozent höheres Einkommen seinen Bedürfnissen vollumfänglich genügen würde. Das stimmt nun leider nicht, denn die Bedürfnisse steigen gewöhnlich rascher als das Einkommen. — Nur eine möglichst genaue Buchführung kann diesem Uebel abhelfen. Es muß ein Budget aufgestellt werden, welches Einnahmen und Aufwand einander anpaßt. Am jedem Haushalts eine gründliche Buchführung zu erleichtern, hat der Schweiz. Kaufm. Verein in Zürich eine „Haushaltsbuchführung für ungeschulten Erwerbende insbesondere Angestellte und Beamte“ herausgegeben mit einer Anleitung zur Haushaltsbuchführung, einem Rechenbuch und einem Heft für Monats- und Jahresabrechnung und Budgetaufstellung. In Hand dieser von Prof. Burri selbst aufgestellten Methode erläuterte der Referent die Ausführung und den Zweck einer solchen Haushaltsbuchführung. — Wichtig ist noch die Frage, wer soll das Buch verwalten? Am einfachsten ist es, wenn es nur eines tut, z. B. die Frau. Gewöhnlich aber sind Mann und Frau an der Verwaltung gemeinsam beteiligt. Dann muß jeder Teil die Verantwortung für bestimmte Ausgabegebiete übernehmen. Die Hauptfrage ist die Abgrenzung der Verantwortlichkeiten. Und sehr wichtig ist vor allem die vollständige Aufzeichnung Mann und Frau in allen Geldangelegenheiten. Daran, wie Mann und Frau über finanzielle Dinge miteinander sprechen, erkennt man den Kulturzustand einer Familie. — Dem sehr interessanten Vortrage folgte eine rege Diskussion, in welcher die Hausfrauen von ihren persönlichen Erfahrungen berichteten. Die große Zahl der Hörerinnen bewies, wie wichtig die Frage der Buchführung im Haushalt ist. Gemäß jeder der Hausfrauen ging mit der Hebezeitung nach Hause, daß in einem geordneten Haushalt auch eine Haushaltsbuchführung gehört.

## Von Diebem und Senem:

**Die bestbezahlte Frau.**

Als bestbezahlte Frau der Welt gilt Mrs. Mabel Willebrandt, die juristische Beirat des New Yorker Luftfahrtunternehmens „Nivation Corporation“ ist und als solcher im Jahr 50,000 Dollars bezieht. Vor Eintritt ihres jetzigen Wirkens war sie als Ehefrau des Senem tätig, und zwar hatte sie die Verwaltung des Prohibitionsamtes inne. Ihre Verdienste auf diesen Posten durch den Präsidenten Coolidge erregte damals ungeheures Aufsehen, denn noch niemals vorher war in der Union eine Frau mit einer dergleichen verantwortungsvollen Aufgabe betraut worden. Heute ist man allgemein überzeugt, daß die Forderung der Prohibition lediglich dem Vorgehen von Mrs. Willebrandt zu danken ist.

## Auch ein Parlamentarierin.

Den Ruhm, unter den Frauen die längste „parlamentarische Vergangenheit“ hinter sich zu haben, kann außer allem Zweifel Frau Annie Thorne in für sich in Anspruch nehmen. Sie war rund 44

Jahre im englischen Unterhaus beschäftigt und mit der Ausbesserung der dortigen Teppiche betraut. Infolge ihrer Entlassung aus dem Staatsdienst erzielte sie während der dreizehnjährigen Tätigkeit eine gewisse Rebe angehört zu haben und bemerkte dazu, daß sie wohl nicht viel verdient habe! Sie ist sehr unzufrieden mit den Abgeordneten und behauptet, die Volsvertreter würden ungezogenen Kindern, die sich, sobald ihre Fragen nicht mehr auf sie aufpassen, „unglaubliche Freiheiten herausnehmen“, worunter sie versteht, daß die Abgeordneten die Äuße ihrer Zigaretten und Zigarren auf die Toiletten, Spielplätze, Spielhölle, ein Laubengang in den Toiletten, Schulfächer, Schulfensterputzer, Brausebad, Gymnastikplätze, Turnhalle, Werkräume, Schüttermägen, zahnärztliche Station, Bibliothek und luftige große Kofferräume. Die Beauftragten belaufen sich mit Geländeaufbau auf rund 900,000 Mark. Die Klassenräume sind mit dem neuen Frankfurter Schulgesetz, d. h. mit leichteren bequemeren Tischen und Stühlen, ausgestattet. In freier Gruppierung können sich die Schüler um ihren Lehrer herumlegen.

## Ein moderner Schulsaal.

In der Frankfurter Siedlung „Römerstadt“ ist eine Schule in Benutzung genommen, die in jeder Beziehung einen vollständig neuen Typ darstellt. Die Schule liegt fast gänzlich inmitten der Natur, in Sonne und frischer Luft. Schul- und Spielplätze, Spielhölle, ein Laubengang in den Toiletten, Schulfächer, Schulfensterputzer, Brausebad, Gymnastikplätze, Turnhalle, Werkräume, Schüttermägen, zahnärztliche Station, Bibliothek und luftige große Kofferräume. Die Beauftragten belaufen sich mit Geländeaufbau auf rund 900,000 Mark. Die Klassenräume sind mit dem neuen Frankfurter Schulgesetz, d. h. mit leichteren bequemeren Tischen und Stühlen, ausgestattet. In freier Gruppierung können sich die Schüler um ihren Lehrer herumlegen.

## Zunahme der Sklaverei.

Es kommen neuerdings Nachrichten aus Arabien, die von einem Wiederaufleben des Sklavenhandels zu berichten wissen. Nach einem an den Völkerverbund abgegebenen Bericht steigt der Menschenhandel in Arabien, im Sudan und in Abyssinien. Mehr als 2000 Sklaven wurden gegenwärtig im Laufe eines Jahres umgekehrt. Im Sudan besteht eine offizielle Steuer von 300 Franken für den Verkauf eines Sklaven mit dem neuen Frankfurter Schulgesetz, d. h. mit leichteren bequemeren Tischen und Stühlen, ausgestattet. In freier Gruppierung können sich die Schüler um ihren Lehrer herumlegen.

## Von Büchern und Schriften.

**Gewerbliche Arbeiterfrage.**

Andere Frauen, die sich für Arbeiterfragegelegenheit, namentlich auch für Arbeiterinnen- und Heimarbeit, interessiert, möchten sich gerne auf eine jüngst im Verlage des Schweiz. Verbandes evang. Arbeiter und Angestellter in Seebach b. Zürich erschienene Broschüre hinweisen, betitelt: „Arbeiterfrage, Postulate zur Eigenständigen Gewerbebildung.“

Entwurf eines allgemeinen Arbeiterfragegesetzes samt Begründung.“ Sie stellt die Eingabe des Schweiz. Verbandes evang. Arbeiter und Angestellter zur gewerblichen Arbeiterfragegelegenheit dar. Der Verfasser ist Herr Dr. jur. Walter Hug, St. Gallen, Preis Fr. 2.

Auf dem Gebiete des eigenständigen gewerblichen Arbeiterfragegesetzes hatten noch schwerer Aufgaben. Das Durcheinander in den kantonalen Bestimmungen erhöht sich, daß endlich dieses Problem eigenständig geregelt wird. Da die Eingabe einen vollständigen Gesetzesentwurf enthält, worin nach neuesten Gesichtspunkten und gestützt auf das evangelisch-sozialistische Programm die Lösung dieser Fragen aufgezeigt wird, zudem eine statistische und sachgemäße Begründung enthält, dürfte die Schrift auch für unter sozialarbeitenden Frauen von Interesse sein. Sie wird berufen sein, der kommenden Vereinstätigkeit und Fortbildung der Sozialfragegelegenheit den Weg zu ebnen.

## Berfammlungen

**Basel:** Freitag den 22. Nov., 20 Uhr, im großen Saal des Bischofshofes: Berufsberatung und Beschleusvermittlung Basel.

**Die hauswirtschaftlichen Berufe auf neuer Grundlage.**

Vortrag von Fr. K. A. Neuenhuan-der, Bern.

**Zürich:** Freitag den 22. Nov., 20 Uhr, in der Spindel, Talstr. 18: Frauenzentrale und andere zürcher. Frauenverbände.

**Wie schließt das neue Strafgesetz das Kind?**

Vortrag von Fr. Dr. A. Briner, Vorsteher des Kant. Jugendamtes.

**St. Gallen:** Freitag den 22. Nov., 20 Uhr, im Café Neumann: Union für Frauenberufungen (Mittgliederberufung).

**Vom internationalen Stimmrechtstongreß in Berlin.**

Ref. Frau S. David.

**Glar:** Samstag den 18. Nov., 20 Uhr, im Quader-schulhaus: Frauenbildungskurse.

**Die westschweiz. Literatur der Gegenwart.**

Vortrag von Fr. Prof. Kohler.

**Redaktion.**

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Talstr. 19. Telefon 2513.

**Feuilleton:** Frau Anna Herzog-Suber, Zürich, Tugendbergstr. 142. Telefon: Höttingen 2808.

Man bittet dringend, unerlangt eingehenden Manuskripten Rückporto beizulegen, ohne jedoch kann keine Verpflichtung zur Rücksendung übernommen werden.

**Wellmode.**

Das Novemberheft der „Welt in der“ beschäftigt sich im Hinblick auf die nunmehr einkommende gesellschaftliche Saison im Modebericht in den „schneidenden Geheimnissen“ wie in den Modellen in erster Linie mit dem Abendkleid; in einfachen Schnittformen, als Kolantfer, in elegantem Genre. Verwidlicht werden ferner: die farbe Dame, das junge Mädchen, einfache und Berufskleider, neue Kleider und Röde und die Bekleidung für den Winterport. Eine Schürzen-Seite, Abplättmutter, der 25 Modelle umfassende Schnittmusterbogen vervollständigt das reichhaltige, gebiegen ausgeführte Heft.

Zu beziehen ist dieses Journal durch jede Buchhandlung, Papeterie, jeden Bahnhofslokal, durch die Schürzen-Verkaufsstellen oder direkt vom Verlag: Weltmode A.-G., Zürich, Seibengasse 14. Preispreis Fr. 1.50, Jahresabonnement Fr. 18.—.

**Augenärztin Dr. med. Adrienne Kägi**

Zürich 1, Bahnhofstr. 38 — Exakte Brillenbestimmung  
Sprechstunden 10<sup>h</sup>—4 Uhr — Telefon Selau 50.02

**Ecole nouvelle ménagère**

**JONGNY sur Vevey.**

Francis. Toutes les branches ménagères.

**Erholungsheim Rosenhalde**

**Hünibach**

zwischen Thun u. Hiltterkofen, Prachtvoll erhöhte Lage am rechten Seeufer. Freundliches Heim für Erholungs- und Pflegebedürftige. Säuglinge, Bäder, Zentralheizung, elektrische Anlage und Aufsicht durch diplom. Rotkreuzpflegerin. — Pension: Preis Fr. 8.50 bis 10.—, Jahresbetrieb, Beside Referenzen.

PROSPEKTE durch Schweizer R. MADER.

**Welche Frau hilft**

uneigennützig mit ca. Fr. 2000.— arbeitsfreudiger, Fünzigziger eine Existenz gründen? (Frauen-erholungsheim im B.-Oberland). Zukunftsreiches Unternehmen. Offerten erb. unt. Chiffre 1151 an OVA A.-G., Zürich, Tödlstr. 9.

**Private-Koch- und Haushaltungsschule „Tannenheim“**

**KIRCHBERG (Bern)**

Maximum 10 Schülerinnen.

**INSTITUT HUMBOLDTIANUM**

Handelsfachschule, Gymnasium  
Sekundarabteilung. Kleine Klassen  
BERN, Schönbühlstr. 23, Tel. Bw. 34.02

**Die Lasten des Haushalts**

werden leichter ertragen, wenn der Körper durch unser Kurverfahren neu gestaltet ist.

**Kuranstalt Sennwald**

**Degersheim**

Prospekte: F. Danzeisen-Grauer, Dr. med. v. Segesser.

**Mustergültige Anlagen**

wurden geschaffen, um das in Laboratoriumsversuchen erfundene ASPIRIN im Großen fabrikmäßig und zwar in hygienisch einwandfreier Weise herzustellen.

Sie bieten eine unbedingte Gewähr, nicht nur für die hygienische Herstellung, sondern auch für die sorgfältigste Verpackung.

**Aspirin**  
einzig in der Welt.

**30 JAHRE ASPIRIN**

**Die feine Fleischbrühe aus Maggi's Bouillonwürfeln!**

**Flechten**

Jeder Art, auch Bartflechten, Hautausschläge, frisch und veraltet, beschleunigt die vielbewährte Flechtensalbe „Myra“.

Preis: kl. Topf 3.—, gr. Topf 5.—.

Zu beziehen durch die Apotheken F. O. R. A. G. u. s.

**Eine flotte Handschrift**

erreichen Sie rasch und sicher nach d. bewährten Methode Buch. Prospekte gratis durch

**P. Lauper, Bern-Transit 2.**

**Bei Bestellungen befolgen Sie sich auf das Schweiz. Frauenblatt**

**Bestellschein**

An die Redaktion des  
**Jahrbuches der Schweizerfrauen**  
Rennweg 55 **Basel**

Unterzeichnete bestell hiermit ..... Exemplar.....  
des  
**Jahrbuches der Schweizerfrauen 1928/29**  
zum Vorzugspreise von Fr. 5.— per Exemplar.  
Unterschrift: Name u. Vorname (bitte deutlich schreiben!)

Genauere Adresse:

Bestellungen zum Vorzugspreise müssen vor dem 1. November der Redaktion zugestellt werden. Nach diesem Datum und im Buchhandel kostet das Exemplar Fr. 6.—.

Der Versand geschieht gegen Nachnahme, wenn der Betrag nicht zuzüglich 30 Rp. für Porto zugleich mit der Bestellung auf Postcheckkonto W1767 Basel einbezahlt worden ist.

Diesen Bestellschein ausschneiden und mit 5 Rp. frankiert als Drucksache in offenem Kuvert an obige Adresse einsenden.

**WIR STEHEN VOR EINEM STRENGEN WINTER.**

Ein strenger Winter stellt an Gesundheit und Widerstandskraft große Anforderungen.

Nichts stärkt Gesundheit und Widerstandskraft so wie eine Tasse Ovomaltine zum Frühstück.

Ovomaltine ist nicht nur selbst von hohem Nährwert, sondern sie hilft auch die übrige Nahrung gut verdauen und besser ausnützen. Machen Sie Ovomaltine zu Ihrem Frühstücksgetränk, bevor winterliches Unwohlfröhren Ihre Leistungen beeinträchtigt!

Ovomaltine stärkt auch Sie!

Ovomaltine ist in Büchsen zu Fr. 4.25 und Fr. 2.25 überall erhältlich.

**DR. A. WANDER A.-G. BERN**